

Medizin der Person
57. internationale Tagung vom 3. bis 6. August 2005 in Durham / Nordengland

Die heilende Wirkung dauerhafter Beziehungen

von Jack Dominian

1959 begann ich, in der Eheberatung zu arbeiten und ich arbeite auch jetzt in der Pensionierung noch zeitweilig in diesem Bereich. So bin ich seit fast 50 Jahren mit diesem Thema beschäftigt.

Diese Beschäftigung läuft auf vier Wegen: 50 Jahre bin ich selbst verheiratet, im Juni dieses Jahres feierten wir dies, dann habe ich versucht, in mehreren Veröffentlichungen Eheprobleme zu verstehen und zu beschreiben, dann untersuche ich diese Beziehungen zwischen dem christlichen Glauben, Ehe und Ehescheidung und ich versuche versteckte christliche Werte zu entdecken, die bisher unberücksichtigt blieben. Für jemanden, der sich für dieses weite Gebiet interessiert, habe ich Kopien meines dritten und letzten Buches mitgebracht mit dem Titel ‚Lebendige Liebe‘ (2004).

Heute möchte ich mich auf die heilende Wirkung dauerhafter Beziehungen in der christlichen Ehe konzentrieren, obgleich das, was ich zu sagen habe, zu jeder dauerhaften Ehebeziehung jeden Glaubens und jeder Liebe und Freundschaft paßt.

Die Notwendigkeit, sich auf dieses Thema zu konzentrieren, ist dringend, denn die Häufigkeit von Ehescheidungen und ihrer widrigen Konsequenzen sind erschreckend und nehmen in der ganzen Welt rasch zu (Adams 2004). Sie reichen von 800% in Argentinien zwischen 1960 und 2000 (Jehin 1992) bis zu 50% in Frankreich und den Niederlanden (Haskey 1992).

In diesem Vortrag beschäftige ich mich nicht mit den verschiedenen Erklärungen für diese Zunahme, sondern konzentriere mich nur auf die allgemein anerkannte Tatsache, daß manche Ehescheidungen unvermeidlich und in der Tat zum Wohle der Paare sind, die überwiegende Mehrheit jedoch schädlich für die Ehepartner und für die Kinder in beiden Fällen. Hier werde ich diese gegenteiligen Wirkungen nicht beschreiben, man findet sie vollständig durch die Forschungsgesellschaft ‚One Plus One‘ beschrieben, die ich 1971 unter dem Titel ‚Zusammenbruch der ehelichen Beziehungen‘ (Marital Breakdown, The Health of a Nation, McAllister 1995) beschrieben habe.

Für diesem Vortrag sind folgende Faktoren zutreffend:

1. Die gegenwärtige Ehe im Westen basiert auf einer mitfühlenden Beziehung, deren Dauerhaftigkeit durch eine herzliche Interaktion der Ehepartner bestimmt wird, das heißt, sie basiert auf Liebe.
2. Liebe ist äußerst schwierig zu verstehen. Jedoch gibt es in den letzten hundert Jahren oder so eine weite Übereinstimmung darin, angefangen bei Freud, daß sie durch die Erfahrungen zwischen dem Baby und seinen Eltern begründet wird. Die neueste Neuropsychologie hat uns zu der Erkenntnis geführt, wie sich herzliche Erfahrungen mit dem Gehirn des Babys verbindet (Gerhard 2004). Der herausragende anglikanische

Theologe John Bowker hat die Verbindung weiter gezogen und zeigt ihre Bedeutung für die Religion in seinem Buch ‚The Sacred Neuron‘ (2005).

3. Notwendigerweise wird die Liebe zwischen Mutter und Kind am besten durch die Objektbeziehungen verstanden (Psychologen wie Melanie Klein, Winnicot, Fairbairn, Broulby und viele andere). Diese Psychologen haben die Grundlagen der Liebe gezeigt: Anerkennung, Vertrauen, wie sie durch das Sehen, die Berührung und Geräusche registriert werden, zeigen dem Kind, daß es gewünscht und angenommen ist. Kurz: Liebe wird verstanden als die Fähigkeit, Herzlichkeit bei zwischenmenschlichen Begegnungen zu registrieren und zu schenken.

Die Muster, die in der ersten intimen Beziehung gelegt wurden, werden in den späteren intimen Beziehungen der Ehe und Freundschaft wiederaufgenommen. Wir sehen hier, wie sich die Heilungsmöglichkeiten der Psychoanalyse und Psychotherapie in alle intimen Beziehungen des Lebens ausbreiten können.

Dies betont die wichtige Tatsache, daß, obwohl unsere Muster von Liebe in der ersten intimen Beziehung gut und positiv sein können, sie sich in der zweiten dann wiederholen, so können wir auch in unserer ersten intimen Beziehung beschädigt und verwundet sein, was wir dann in der häufigsten zweiten Beziehung wiederholen, nämlich in der Ehe.

Wenn ich zu diesem Punkt komme, gibt es den Aufschrei, ob denn, wenn die erste Beziehung negativ ist, dieses für den Rest des Lebens verdammt? Die gute Nachricht ist, daß das so nicht notwendigerweise sein muß und der größte Teil des Vortrags geht ja auch über die Heilung in der zweiten Beziehung.

Um diese Möglichkeit verständlich zu machen, müssen wir darlegen, wie sich die Geschichte der Liebe entfaltet.

Liebe in der Ehe beginnt damit, daß man in den Zustand der Liebe fällt. In Liebe zu fallen ist ein Geheimnis, in der, wenn wir Broulbys ‚Theorie der Berührung‘ nutzen, wir eine herzliche Verbindung durch Sehen, Geräusch, Berührung und Geruch machen, und plötzlich oder langsam empfinden wir einen anderen Mann oder eine andere Frau als die schönste, attraktivste Person, mit der wir uns am wohlsten fühlen. Unsere Verwandten flüstern hinter unseren Rücken: „Ich weiß nicht, was er an ihr oder ihm findet“, wir aber wissen, das wir die perfekte, idealste Person gefunden haben. Wir idealisieren sie und finden wenig oder keinen Fehler an ihr. Wir möchten mit ihr so oft wie möglich zusammen sein. Wenn wir dreißig oder vierzig Jahre alt sind, haben wir an dieser Stelle den Punkt erreicht, wo wir heiraten, nun kommt es auch oft zur Kohabitation.

Was auch immer geschieht, nach Monaten oder manchmal nach Jahren läßt die Idealisierung nach und wir bemerken jetzt deutlicher, was man als Fehler bezeichnet, ich nenne es Wunden. Der Grund, warum ich sie Wunden nenne, ist, weil die Probleme aus fehlerhaften Mustern der Anhänglichkeit erwachsen, die in der ersten intimen Beziehung oder durch genetische Faktoren oder durch beides gelegt wurden.

Die häufigsten Wunden die wir sehen, sind Schwierigkeiten, Liebe zu registrieren oder zu zeigen, Unsicherheitsgefühle mit ausgeprägten Ängsten, verlassen zu werden, Mangel an Selbstvertrauen, Empfindlichkeit auf Kritik und Zurückweisung, Schwierigkeiten, intim zu sein, oder wenn einer als kühl, fern oder überhängstlich erscheint, kein Vertrauen hat, mit Schuldgefühlen beladen ist, süchtig ist, seine Laune sehr leicht verliert, dominiert oder mürrisch ist mit einer Tendenz zur Depression und so weiter.

Aus klinischen Studien und aus der Literatur wissen wir, daß alle diese Faktoren, die man allgemein als Neurosen bezeichnet, die eine Mischung aus angstbeladenen Neurosen und persönlichen Störungen sind, die größere Ursache für Ehescheidungen sind. Wie wir auf diese Züge reagieren, spielt eine entscheidende Rolle für das, was aus einer Beziehung wird oder wie eine Freundschaft überlebt.

Wir können richtend, kritisch herangehen und sagen: „Das Problem mit Dir ist...“, „Du denkst nur an Dich selbst“, „Nimm Dich zusammen“, „Werde erwachsen“, oder wir können anerkennen, daß diese Züge Wunden aus der Kindheit sind, über die unser Ehepartner nur eine teilweise Kontrolle hat, und in jedem Fall ist die Willenskraft nicht ausreichend, die Probleme zu heilen. Was beständig nötig ist, ist der Ausdruck von einer großen Menge Liebe. Heilung nimmt hier die Form an, was in der Psychotherapie und in jeder dauerhaften intimen Beziehung geschieht. Transformation, Dekonditionieren und emotionales Wachstum sind hier die Schlüsselprozesse. Durch die Transformation erreichen wir die ursprüngliche Wunde und verändern sie. Wir erreichen auch die ursprünglichen beschädigten Muster und dekonditionieren sie und durch emotionales Wachstum ersetzen wir die fehlerhaften Muster durch alternative positive.

Der einfachste Weg, diesen Prozeß zu beschreiben, ist der, daß wir sagen: für Mangel an Liebe bieten wir Ströme von Liebe, für Gefühle der Zurückweisung Ströme der Annahme, für fehlendes Vertrauen Ströme der Vergewisserung und so weiter und weiter. Dies ist natürlich ein sehr grober und vereinfachter Weg, Heilung zu beschreiben. In der Tat ist dies bei einem mäßigen Maß persönlicher Wunden genau das, was geschieht und meiner Meinung nach gibt es mehr Heilung in Millionen guter Beziehungen als auf allen Psychiatercouchen der Welt.

Lassen Sie uns etwas näher auf dieses Modell schauen. Es gibt drei Möglichkeiten in der Praxis. Die erste ist die Kombination einer sehr reifen, liebenden Person mit einem sehr verletzten, beschädigten Ehepartner. Hier geht die Heilung nur in eine Richtung. Dies Modell ist selten.

Das zweite Modell ist, daß beide Ehepartner verletzt sind, aber nicht zu schwer und die Wunden des einen korrespondieren mit den Stärken des anderen, so daß es eine gegenseitige und sich ergänzende Heilung gibt.

Das dritte und am meisten geschädigte Modell ist, wenn beide Personen so bedürftig sind, daß ihre gegenseitigen Bedürfnisse die Heilungsquellen des anderen übersteigen, oder daß eine Person zu destruktiv ist, so daß sie unbewußt keine Heilung möchte, sondern nur eine zerstörende Destruktion sucht. Dieses Muster ist selten, aber das Ergebnis ist sehr negativ und auf dem Gebiet der Ehe ist eine Scheidung das allgemeine Ergebnis.

Wir sehen, daß nur in dauerhaften Beziehungen diese Heilung stattfinden kann. Ursprüngliche Wunden nehmen sich Zeit, emporzukommen, werden mit der Zeit verstärkt und nichts weniger als viel Zeit ist nötig, um die Ursache der Wunden zu erkennen und sie dann langsam zu klären. Wir denken gewöhnlich, daß die Ehe eine Verpflichtung auf Dauer und in Treue ist und die Betonung liegt allgemein auf der Treue. Nach meiner Ansicht ist der Vorteil einer dauerhaften Beziehung nichts weniger, als das, was für eine Heilung nötig ist, die auf lange Sicht Untreue und den Zusammenbruch der Beziehungen verhindert. Das christliche Beharren auf der Dauerhaftigkeit besteht, weil Christus gelehrt hat, daß Scheidungen nicht sein sollen, und wir betrachten dies als moralische Verpflichtung. In der Tat umfaßt sie das tiefste

menschliche Potential für Heilung und es ist eins der kräftigsten und am meisten gebrauchten Instrumente für menschliche seelische Heilung.

Christus lehrte das, von dem er wußte, daß es das Beste für die Menschen ist, und die Glaubensrichtungen, die sich leichthin dem Wunsch nach Ehescheidung anpassen, gefährden damit diese Gabe für die Menschen, wenn sie sagen, man soll freundlich gegen die Schwächen der Menschen sein.

Diejenigen unter Ihnen, die sich intensiv mit Therapie beschäftigen, wissen, daß wir eine Verteidigung gegen unsere Wunden aufbauen, eine der großen Entdeckungen Freuds, und daß zur Heilung diese Verteidigungslinien aufgedeckt werden müssen. Dies gehört zur Ehe und Freundschaft.

Diesen Vortrag möchte ich beenden mit einer ausführlichen Beschreibung der Heilung eines der häufigsten menschlichen Probleme. Ich beziehe mich auf das Unbrauchbarmachen der Verteidigungslinien, die in der Kindheit aufgebaut wurden und den daraus erwachsenden Wunsch des Erwachsenen nach Liebe. Paradoxerweise wird die Unbrauchbarmachung dieser Verteidigungslinien aus Furcht vor neuen Verletzungen um jeden Zoll bekämpft.

Nach dem sehr einfühlsamen Psychologen Fairbairn sind die universellen Züge einer Persönlichkeit nicht Sex und Aggression wie Freud postulierte. Fairbairn glaubt, daß wir Menschen sind, die eine Orientierung suchen, mit anderen Worten: der „andere“ ist es, den wir erleben, und was wir in dem anderen erleben ist „Liebe“, wie sie normalerweise die Eltern bereitstellen. Ich möchte Fairbairns Theorien nicht ausführen, sondern begnüge mich zu sagen, daß das, was wir von Kindheit an erleben, Liebe ist, die die meisten Eltern auch bieten, aber worin kein Elternteil perfekt ist und in der Tiefe von uns allen ist immer ein Spektrum von einem kleinen Verlust an Liebe bis zu einem riesigen Mangel daran und all dieser Verlust wird von einem entsprechenden Gefühl von Zorn begleitet, der hervorbricht, sobald die Abwesenheit von Liebe berührt wird.

Alle Menschen aber besonders wir Christen sollten das Pfadfindermotto „Seid bereit“ in uns aufnehmen. Wir wissen nicht, wo die nächste Gelegenheit für Liebe eintritt. Es kann unser Ehepartner sein, ein Freund, ein Nachbar oder ein Fremder. In meinem Leben bemühte ich mich, das Pfadfindermotto aufzunehmen, um im nächsten Moment zum Liebeserweis bereit zu sein. Nach einem Leben von Erfolg und Enttäuschung möchte ich mit Ihnen einige dieser Erfahrungen in der Ehe und in der Freundschaft teilen.

Heilende Liebe kann nicht aufgebürdet werden. So viele von uns sind frustriert und enttäuscht, weil wir versuchten zu lieben und zurückgestoßen wurden. Wir müssen geduldig sein, eine der schwierigsten menschlichen Fähigkeiten. Wir müssen unsere Antenne für Verletzung und Not ständig in Gang halten. Wir müssen die Zeichen von Verletzung und Not sorgfältig analysieren. Diese Zeichen können sein: Überaktivität, ein Schatten von Depression und Angst, Sorge, Verwirrung, Verlegenheit, die Bitte um einen Rat, das Erzählen einer Leidensgeschichte, der Versuch sich beliebt zu machen und uns zu gefallen, sich an uns hängen und so weiter. Wir wissen, wann wir einen Hund streicheln und eine Katze schlagen müssen. Wir müssen lernen, die wechselnden Signale für Liebe zu erkennen und zu schätzen, die Menschen aussenden. Eine Mutter weiß, wie man ein Baby liebt, weil das Baby in Fülle Signale dafür sendet.

Dies kann auch bei Erwachsenen zutreffen, ist aber oft sehr verborgen. Eine der häufigsten Verteidigungen bei einigen verletzten Menschen ist, daß sie vorgeben, keine Liebe zu

brauchen. Eine solche Person sagte, sie sei zufrieden, sie habe keine Beschwerden gegen ihre Eltern, aber sagte sofort weiter: „Aber ich erziehe meine Kinder anders“. Ihre Verteidigung zeigt uns, daß sie selbstgenügsam sind und ohne Liebe zurechtkommen. Wenn wir sie kennenlernen, zeigen sie alle Zeichen von Verteidigung. Einige, sei es unser Ehepartner oder ein Freund, halten diese Verteidigung ihr ganzes Leben aufrecht. Wenn wir ihnen nahe kommen, ziehen sie sich zurück und bemerken wiederholt „Mir geht es gut“, wenn sie es offensichtlich nicht sind, oder sie sagen „Ich brauche Deine Hilfe nicht“, „Ich brauche keine Mitleid“ oder einfach „Ich brauche Dich nicht“. Sie zeigen außerordentlich lange ihre Unabhängigkeit durch harte Arbeit, durch Abseitsstehen, durch Kampf mit ihren Schwierigkeiten für sich alleine. Ich versuche besonders diese Gruppe zu lieben, sie braucht eine Menge Geduld und fortwährende dauerhafte Beziehung.

In dieser Zeit müssen wir eine Atmosphäre von Vertrauen und Zutrauen schaffen. Dies sind notwendige Vorvoraussetzungen einer jeden Beziehung wie klein sie auch ist. Wenn sie geschieht, ist es nötig zuzuhören mit intensiver Empfindsamkeit, mit unerschöpflicher Geduld. Einer der Gründe, daß man sich verletzt fühlt, ist der, daß in der Vergangenheit besonders die Eltern, andere aber ebenso nie genug Zeit hatten. In einem potentiell traumatischen Heim wird der Satz immer wiederholt: „Nicht, mein Liebes, Mama oder Papa sind beschäftigt, später oder morgen“ und morgen kommt nie.

Wenn das Trauma der Kindheit als unvermeidlich offenbar wird, müssen wir mit Sympathie darauf reagieren, dürfen aber nicht der gemeinsamen Kritik an den Eltern folgen. An der Oberfläche wird nach der Bestätigung für den Zorn gefragt. Eine Bestätigung der Verletzung ist wichtig, aber nicht ungefährlich. Wir können versuchen, mit Sympathie zu diskutieren, es unbeachtet lassen oder die Verletzung ins Licht bringen. Wir sagen „Es war nicht so schlecht“ und was als Geste gemeint war, um den Schmerz zu erleichtern, kann Wut entfesseln. Wie können wir nur ihre Not verharmlosen? Was wissen wir denn überhaupt davon? Wir haben sie verloren und können ernstlich ihr Vertrauen in uns aufs Spiel setzen.

Während Sympathie gezeigt werden muß und es notwendig ist, Empathie mit ihren Schmerz zu empfinden, müssen wir doch vorsichtig sein, mit der Verleumdung ihrer Eltern zu kollidieren. Trotz allem Anschein vom Gegenteil möchten die Menschen fühlen, daß ihre Eltern sie liebten und in jedem Stadium ihres Lebens sehnen sie sich nach Versöhnung. Zur gleichen Zeit müssen wir vorsichtig sein, ein idealisiertes Bild oder eine nachträgliche Interpretation des Familienlebens zu akzeptieren. Oft sagt eine Ehepartner am Anfang über die Eltern: „Sie waren nicht zu schlecht“. Nur Zeit und Vertrauen erlauben, daß das ganze Drama offenbar wird. Dies mag die beständige Abwesenheit von Liebe, Lob und Annahme sein, das Vorziehen eines Bruders oder einer Schwester, ein Mangel an Bestätigung oder die volle Anerkennung erst, wenn einer klug erscheint und akademische Resultate bringt, mit anderen Worten, man wird nicht um seiner selbst willen geliebt.

Wenn Offenlegungen stattfinden, mag geschehen, was Freud Übertragung nannte, indem Ihr vertrauter Nachbar seine Erfahrungen mit seinen Eltern auf Sie projiziert. Besonders wenn Sie etwas Falsches sagen oder einen Fehler machen, neigen sie dazu zu sagen: „Du bist gerade so wie meine Mutter oder Vater, was war ich für ein Narr, etwas anderes zu erwarten“. Bei solchen Gelegenheiten können wie ohne die Erfahrung eines Therapeuten erregt oder zornig werden oder irritiert sein. Wir sollen unseren Ärger nicht zeigen, auch wenn wir ihn empfinden. Erwähne einfach ruhig, daß Sie kein Elternteil sind. Wenn sie ausgebildet sind, vermeiden Sie Fachausdrücke oder einen psychologischen Jargon. Sie werden dann mit dem Satz konfrontiert: „Du versuchst mich nur mit Psychobabbeln zu foppen. Ich möchte nicht

wie ein Fall behandelt werden, ich bin eine Person“. Das geht besonders die professionellen Therapeuten und ihre Ehepartner und Freunde an.

Liebesmangel ist eng mit Ärger verbunden. Seien Sie nicht überrascht, daß immer wieder an der Stelle, wo Sie fühlen, daß sich was weiter entwickelt, ein Ausbruch von Ärger mit einem Sturm vom Anklagen kommt. Sie mögen empfinden: „Dies ist der Dank, den ich für den Versuch bekomme, fürsorglich und voll Liebe zu sein, sieht so Dankbarkeit aus“?

Mit diesem Ärger wird oft getestet, wie weit man gehen kann, uns zu reizen und dabei doch unsere Liebe zu behalten. Dies ist in hohem Maße eine Wiederholung der ersten intimen Beziehung, wo man herausfindet, wie weit man gehen kann. Wir müssen auf zornige Erwidierungen vorbereitet sein wie „Du verstehst überhaupt nicht, niemand versteht“.

Wenn Sie wirklich Erfolg haben und Ihr Nachbar oder Freund wirklich anfängt, sich geliebt zu fühlen, kann sich ihr Zustand plötzlich verschlechtern und sie können in eine Depression geraten. Das ist schwer zu verstehen. Tatsache ist, daß sie so eine lange Zeit, eben schon seit der Geburt, vertraut damit waren, ungeliebt zu sein. Wenn sich das ändert, ist das eine neue Erfahrung, die sie erst erlernen müssen. In der Phase zwischendurch gibt es eine Pause, kurz oder lang, wo sie sich wie ein Waisenkind fühlen. Sie wissen nicht, wer sie sind, ungeliebt oder sicher geliebt und sie sind gewiß nicht sicher, ob die neue Empfindung, geliebt zu werden, von Dauer ist. Sie mögen voll Schrecken sein zu verlieren, was sie gewonnen haben, so daß ihre Reaktion sein kann: „Ich wünschte, nie damit angefangen zu haben...Ich wünschte, Du hättest mich gelassen wie ich war“. Wir müssen vorbereitet sein für diesen Zustand im Niemandsland, der bei einer Heilung immer wieder auftreten kann. Wir müssen geduldig sein. Lernen geliebt zu werden ist wie das Erlernen einer neuen Sprache. Man geht aus der vertrauten Gewißheit der Zurückweisung und betritt das unbekannte und unsichere Risiko der Annahme. Ehepartner oder Freunde können uns unerwarteter Weise fallen lassen. Freunde, die zu unserer Überraschung verschwinden, mögen das Dilemma ausprobieren, dem Neuen zu trauen.

Wie ich sage, Liebe braucht einen sehr lange Zeit. Auch wenn Erfolg durch ein wachsendes Gefühl von Vertrauen eintritt, daß man sich wohlfühlt und eine angenehme Gegenseitigkeit erreicht, kann es lange Zeit dauern, bis sich dieser Gewinn konsolidiert, vielleicht Jahre, in manchen Freundschaften und Ehen ein ganzes Leben.

Trotz allem, wie viele gebrochene Bündnisse mußte Gott erneuern, um seine Liebe weiterfließen zu lassen. Vor allem müssen wir geduldig sein, wenn ein jeder seine Geschichte wiederholt.

In diesem Vortrag hoffe ich, einige Aspekte der Liebe und Heilung in dauerhaften Beziehungen gezeigt zu haben. Für mich ist es die christliche Antwort auf die „verfügbaren Beziehungen in der Welt“ wie Professor Giddens sie in dem Buch ‚Liquid Love‘ (Barman 2003) beschreibt. Für ihn ist das Konzept der „reinen Beziehung“ die gegenseitige Annahme von zwei Personen bis auf weiteres, das heißt, daß die Beziehung nur so lange beibehalten werden sollte, wie die zwei Personen einen ausreichenden Gewinn davon haben, um diese Dauer der Mühe wert zu machen (1992). Für mich ist dies der äußerste menschliche Utilitarismus und die Ablehnung von allem was wir über die Psychologie der Liebe in Beziehungen wissen. Es ist das genaue Gegenteil von den Anschauungen in diesem Vortrag, wir müssen sie mit jedem Gramm unserer psychologischen und christlichen Kraft bekämpfen.

Dafür muß sich der christliche Glaube davon wegbewegen, nur blind Regeln und Regulationen anzuhängen oder das Wort Gottes wörtlich zu interpretieren. Ich habe immer wieder gesagt, daß Psychologie ein wichtiges Werkzeug in der Theologie werden muß statt sich so viel auf die Philosophie zu verlassen. Vielen Dank

Literatur

1. Adams B.N., 2004, Families and Family Study in International Perspectives, J. Marriage and Family, Vol.66, No.5
2. Baumann Z., 2003, Liquid Love, Polity, Oxford
3. Bowker J., 2005, The Sacred Neurone, Tauvis, London
4. Dominian J., 1968, Marital Breakdown, Darton Longman and Todd, London
5. Dominian J., 1968, The Christian Response to Marital Breakdown, Ampleforth Journal, Spring
6. Dominian J., 1984 Make or Break, SPCK, London
7. Dominian J., 2004, Why Love Matters, Brunner-Routledge, Hove
8. Haskey J., 1992, Patterns of Marriage, Divorce and Cohabitation in Different Countries of Europe, Population Trends 69, Journal of the Office of Population Censuses and Survey, London
9. Jehin E., 2004, The Family in Argentina, Modernity, Economic Crisis and Practises, In B.N.Adams and J.Frost (Editors) Handbook of World Families (Chap.18), Thousand Oakes CA, Sage
10. McAllister F., 1995, Marital Breakdown and the Health of the Nation, 2nd Edition, One Plus One, London